Zeitschrift: Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

Band: 3 (1946)

Heft: 1

Artikel: Das Sapphogedicht auf der Scherbe

Autor: Theiler, Willy / Mühll, Peter von der

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-5265

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Sapphogedicht auf der Scherbe

Von *Willy Theiler* und *Peter Von der Mühll*

[*Παῖ Διώνας Κυπρογένηα σέμνα,*
παρκάλημμι σ' εἰς ἐράταν ἐόρταν,
ἔλθε δ' ὠκέως ὀράνω | *κ*]*αράνο-*
θεν κατίοι[*σα*]

5 |*δεῦρύ* {*μ*}*μ', ε*⟨*ῖ*⟩ *Κρῆτές π*[*οτ' ἔσαν*¦*το*] *ναῦ*{*γ*}*ον*
ἄγνον, ὄππ[*ᾳ δὴ*] | *χάριεν μὲν ἄλσος*
μαλί[*αν*], | *βῶμοι δ'ἐπιθυμιάμε-*
νοι | [*λ*]*ι*⟨*β*⟩*ανώτῳ.*

ἐν δ' ὕδωρ ψῦχρον | *κελάδει δι' ὕσδων*
10 *μαλίνων,* | *βρόδοισι δὲ παῖς ὁ χῶρος*
ἐσκί|*αστ', αἰθυσσομένων δὲ φύλλων*
|*κῶμα κατέρρει.*

ἐν δὲ λείμων | *ἱππόβοτος τέθαλε*
ζωπυρίν¦*νοισ' ἄνθεσιν, αἰ* ⟨*δ'*⟩*ἄνητοι*
15 *μέλλι*|*χα πνέοισιν* ⟨*ἐν ἦρος ὥρᾳ*
καὶ μελίλωτοι⟩.

ἔνθα δὴ σὺ πότν[*ι'*] | *ἔλοισα Κύπρι*
χρυσέαισιν ἐν κυ¦*λίκεσσιν ἄβρως*
ἐμμεμεί|*χμενον θαλίαισι νέ*|*κταρ*
20 *οἰνοχόαισο*[*ν*].

[*α*] littera in testa non iam servata, ⟨*α*⟩ addenda, {*α*} delenda, *α̣* vix perspicua; | lineae in testa initium.

Testimonia: 9–10 *μαλίνων* et 11 *αἰθυσσομένων* – 12 Hermogenes *π. ἰδεῶν* 331, 19 ff. Rabe = Sa(ppho) 5 Diehl. 10 *παῖς ὁ χῶρος* fr. mel. adesp. 59 Bergk. 17 *Κύπρι* (antecedente *ἔλθε* e versu 3, ut videtur) – 20 Athenaeus 463e = Sa. 6.

1–3 [ ] ex. gr. Theiler, *καράνοθεν* iam Turyn 4 Koerte, *κατιου* t(esta) 5 { } init. Theander ⟨⟩ [ ]Theiler { } fin. Lobel 6 [ ] Lobel 7 [ ] Lobel *εμιθυμιαμενοι* t, corr. Diehl 8 [ ] { } Pfeiffer, Vogliano 9 *εντ* t, *ἄμφι δ'* Hermogenes *κελατι δι δυσχων* t 10 *μαλιαν* (ex 7) t *βροτοισ οτε* t, corr. Pfeiffer *πες* t 11 *κισκιαστ* t 12 *κατάρρει* Hermogenes, corr. Sitzler, *καταιρι* t 13 *ον εν* (var. lect.) t 14 ⟨⟩ Norsa 15 ⟨⟩ Theiler 16 ⟨⟩ Diehl 17 [ ] Siegmann 18 *χρυσείαισιν* Athenaeus, *χρυσεαισ* t *ἄβροις* Athenaeus, corr. Bergk, *ακρως* t 19 *εμμειχμενον* t, *συμμεμίγμενον* Athenaeus 20 *οἰνοχόουσα* Athenaeus.

Nur wenig Worte sollen den Text begleiten, den zuerst Medea Norsa in den Annali della R. Scuola Norm. Sup. di Pisa, Lett. Ser. 2, Vol. 6 (1937) trefflich bekanntgemacht hat, und der u. a. auch bei Pfeiffer Philologus 92, 1937, 117ff. (mit Lichtbild), Schubart Hermes 73, 1938, 297ff. (mit Konjekturen von Lobel), Siegmann Hermes 76, 1941, 417ff. (mit Literaturangaben), Diehl Anth. Lyr. Suppl. (1942) 30ff. 58f. abgedruckt ist. Die Rekonstruktion soll zeigen, daß das Gedicht aus fünf Strophen besteht wie Sa. 2. 25. 27a, wo V. 21ff. zum folgenden Gedicht gehört, 28 (vgl. Siegmann 417) und am Schluß zur Anrufung des Anfangs (zur Ergänzung vgl. neben Sa. 1, 1f. Anakreon 37, 2 D., Plato Gesetze 666b, Horaz o.1, 30, 2f.) zurückbiegt wie Sa. 25, 18; 29, 19 und in anderer Weise 27a 19. Durch den bescheidenen Witz von Athenaeus 463e darf man sich nicht täuschen lassen und eine Fortsetzung des Gedichtes erwarten; es ist dann freilich am Schluß das *οἰνοχόουσα* von Athenaeus zu ändern; aber auf der Scherbe steht, wie Diehl sah, *οἰνοχοαισ-*, das dann nur äolischer oder pseudäolischer Aoriststamm sein kann, vgl. *ἐπτόαισ'* Sa. 36, 6. Stände *οἰνοχόαισον* nicht da, müßte es konjiziert werden (*οἰνοχόεσσον* vermutete Lavagnini in den genannten Annali Vol. 11, 1942, 8ff.). Das part. praes. hat neben *ἔλθε* keinen Platz; das part. fut. steht z. B. Aristoph. Frösche 326. In den schwierigen Buchstaben von V. 17 hat auch Siegmann *πότνι'* gelesen (freilich dann unmöglich *πότνια ἔοισα*); *πότνι' Ἥρα* steht Sa. 28, 1; *πότνια ... Κύπρι* gesperrt Eurip. Phaethon fr. 781, 18f. N. *στέμματ' ἔλοισα*, wie Norsa las, wäre hübsch, wenn *στέμματα* bei Sappho gleich *στέφανοι* ist und der Platz reicht. Zu *νέκταρ* als Objekt für beide Verben vgl. Sa. 136, 3 mit Apparat und etwa Alkaios 74, 7. In V. 15 ist *ἐν ἦρος ὥρᾳ* nach Aristoph. Wolken 1008 eingesetzt; entsprechend *χειμῶνος ἐν ὥρῃ* im elegisch klingenden fr. 22, 1 Diels des Xenophanes; vgl. auch Clemens Alex. Paedagog. 2, 70, 1, S. 199, 15 Stählin. V. 14 *ζωπυρίννοισ'* nach der Pflanze *ζωπύρα*, lat. zopyrontium – Calamintha clinopodium, horse-thyme bei Liddell-Scott scheint die gemäße Zuweisung zu sein – darf äolisch, vielleicht über *ζωπυρίνεος* (vgl. *ἐλαίνεος*), ein doppeltes *ν* haben. Fatal war bis jetzt V. 5; da *Κρῆτες*, ziemlich sicher gelesen, nicht Anruf sein kann (neben Kypris), ist der oben eingesetzte Vorschlag zu erwägen. Statt *ἔσαντο* = *ἔσσαντο* (*τ* ist mit einigem gutem Willen lesbar) könnte man vorsichtiger auch *ἔθεντο* vorschlagen nach *B* 750, *o* 241; doch ist der Stamm von *ἵζω* noch bezeichnender (vgl. P. Maas, Resp. freiheiten 2, 19), und wie in

Sa. 1, 26f. *τέλεσσαι* und *τέλεσον* nebeneinanderstehen, könnte *ἔσαντο* (ohne temporales Augment wie im ziemlich sicher ergänzten *ἔχεν* Sa. 98, 3 wie *ω* 231) neben *ἔσσαντο* möglich sein, vielleicht zugleich unter dem Einfluß des homerischen *ἕσαντο* von *ἕννυμαι*, *Y* 150; zu homerischem *κάθεσαν* vgl. Wackernagel, Sprachliche Unters. z. Homer 63f. Zu *δεῦρύ μ(οι)* V. 5 vgl. Sa. 1, 25; Aristoph. Thesm. 1159. Dann bleibt nur Raum für *εἶ* = *εἶ* (oder *ᾶι* = *ᾷ*, wie es *ὄππᾳ* gibt). Die Form *εἶ* gilt als dorisch (Sophron 98 Kaibel; dazu *πεῖ* Sophron 5; ferner *τεῖδε* nach Cod. K bei Theokrit 5, 32. 118. 67 u. a.), aber Gregor v. Korinth de dialecto aeol. 622 Schaefer ist wohl zu lesen *ἐνθάδε · τεῖδε* (vgl. Hesych *τεῖδε · ἐνθάδε*); *τεῖδε*, freilich zweifelhaft, Sa. 98 A (Suppl. S. 39), Vogliano Philologus 93, 1939, 281. Vielleicht nicht zufällige Ähnlichkeit mit unserer Stelle hat Kallimachos hy. Cer. 25ff. *τεῖδ'* (Schneider: *τὶν δ'*; vgl. Wilamowitz, Hell. Dicht. 2, 30, 1) *αὐτᾷ καλὸν ἄλσος ἐποιήσαντο Πελασγοὶ | δένδρεσιν ἀμφιλαφές · διά κεν μόλις ἦνθεν ὀιστός · | ἐν πίτυς, ἐν μεγάλαι πτελέαι ἔσαν, ἐν δὲ καὶ ὄχναι, | ἐν δὲ καλὰ γλυκύμαλα · τὸ δ'ὥστ' ἀλέκτρινον ὕδωρ | ἐξ ἀμάρων ἀνέθυε.* Nennung der Weihenden eines Heiligtumes oder Haines auch Bakchylides 11, 119ff. (*πρόγο-νοι* verdorben, *τὸ τι-μῶσ'*? vgl. Herodot 1, 66 und dazu W. Schulze, Kl. Schr. 354, 4), Pindar P. 4, 204, ferner im neuen Alkaiosgedicht 24 A Diehl, Rhein. Mus. 92, 1943, 9, [*ἄνδρες ποτ'* Diehl] ... *τόδε Λέσβιοι ... τέμενος κάτεσσαν, ἐν δὲ βώμοις ... ἔθηκαν* · bei der Setzung eines Aphroditebildes Kallim. hy. Del. 308 (vgl. zur Weihung durch Kreter Pindar P. 5, 41, Hom. hy. Apoll. 508, Diodor 4, 79, 7; dazu Diodor 5, 77, 4f. über Kreta als Ausgangspunkt der Aphroditeverehrung). Zu der ganzen Ideallandschaft – an eine Elysiumsschilderung wird man nicht mit Turyn Transact. of the Am. Philol. Ass. 73, 1942, 308ff. denken – hat schon Bergk Horaz ep. 2, 23ff. verglichen. Sonst ist beizuziehen Soph. O. C. 668ff., Plato Phaedr. 230b c, Theokr. 5, 32ff. und nach Anyte Anth. Pal. 16, 228 und 9, 313 Marinos Scholast. A. P. 9, 669. 668; weiter Lukrez 2, 29ff. = 5, 1392ff.[1]). W. T.

Was Sappho damit meint, daß sie die Aphrodite Nektar der Festfreude beimischen und einschenken läßt, ist meines Wissens noch nicht gesagt worden. Auch in dem Gedicht, das mit 98, 21 beginnt, gießt Aphrodite – oder Peitho – Nektar aus goldenem Krug. Ohne weiteres verstehen wir's, wenn Hebe auf dem Olymp den Göttern den Nektar einschenkt (*Δ* 2), wohl auch wenn Hermes an der von den Göttern besuchten Hochzeit des Peleus und der Thetis den Mundschenk spielt (Sappho 135, vgl. Alkaios 8 B). Hier aber handelt es sich um Menschen, die durch den Trunk der Gabe der Göttin beglückt werden sollen.

[1]) Was die Metrik anbelangt, erweist sich zweimal, V. 3 und 7 der Nachtakt des sapph. Verses als Kürze, und die Schroedersche Messung des sapph. als Trimeter -υ-x | -υυ- | υ-- ist damit widerlegt (trotz Schroeder Arist. Cant 49, Aesch. Cant. 6), wie schon durch Sa. 1, 11; 17, 2 und, da zwischen V. 3 und 4 der Strophe Synaphie herrscht, 3 und 4 also zusammen eigentlich nur einen Vers bilden, durch V. 19 der Scherbe wie auch durch Sa. 1, 15 u. a. – In die erste Zeile einer neuen Strophe läuft kein zum Vorhergehenden unbedingt nötiger Satzteil über. Das Gesetz ist in unserer Rekonstruktion auch nicht V. 5 verletzt, so wenig wie in Sa. 96, 3; in 1, 8 gehört *χρύσιον* zu *δόμον*; *Ἔρος* oder *Κύπρις* 27, 13 und *κῆρ* 25, 13 ist wie anderes falsch konjiziert. Alkaios 74, 12f. ist ein Sonderfall.

Aphrodites Gabe ist die Liebe, Aphrodites Nektar verleiht den süßen Rausch der Liebe. So ist ein Liebeskuß ein «suaviolum dulci dulcius ambrosia» (Catull 99, 2), ist selber Nektar (A. P. V 305), träufelt Nektar (Alkiphron IV 11, 7), wie der Leib der Alten, die immer noch schön ist, Ambrosia, Peitho, Charis träufelt (Philodem A. P. V 13). Das ist Aphrodites Ambrosia und ihr Nektar, wie er vom der Göttin gestifteten Haarnetz einer Holden duftet (Nossis A. P. VI 275) und die Lippen der Küssenden tränkt (Horaz I 13, 15 oscula quae Venus quinta parte sui nectaris imbuit). Daß am Feste die Süßigkeit der Liebe nicht fehle, daß die *θαλίαι ἐραταί* werden, wie Theiler ergänzt hat, das ist es, was die Dichterin in ihrer zarten Sprache erbetet. Denn zum Frühlingsfest – ist es eine Pannychis? – gehört die Liebe; Ibykos 6 D. könnte eine Reminiszenz an dieses oder an ein anderes ähnliches Gedicht der Sappho sein. P. V.d.M.